

Alle Veranstaltungen im Überblick (keine Einordnung nach Modulen; ohne Geisteswiss. Schwerpunkte)

Die ist nur ein Überblick über alle von der AVL angebotenen Veranstaltungen. Bitte informieren Sie sich unter der jeweiligen Veranstaltung, ob sie für Ihren Studiengang in Frage kommt und für welches Modul sie angeboten wird.

DR. LARS BULLMANN, UNIV.PROF.DR. ROBERT STOCKHAMMER

Das 'Digitale'

2-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 23.04.2020, Ende: 23.07.2020

Aufgrund der Ansteckungsgefahr durch das Virus Sars-CoV-2 ('Corona') wird gerade ein weiterer entscheidender Teil der universitären Lehre in den Bereich miteinander vernetzter, auf elektronischer Basis operierender Apparate verlagert (um die derzeit dominante Bedeutung von 'digital' provisorisch zu bestimmen). Wenn dabei etwa eine Software zur Durchführung von Videokonferenzen ihrerseits – mit einer seltsamen Metapher – "viral geht", so kann dies nicht ohne Auswirkungen auf die Lehre in all ihren Aspekten, also auch inhaltlichen oder didaktischen, bleiben. Wir schlagen vor, diese Situation als "Jetzt der Erkennbarkeit" (Walter Benjamin) zu begreifen, in dem es besonders notwendig ist, die aktuelle Situation ebenso zu reflektieren wie frühere Stadien des Einsatzes von Medien und Techniken im Bereich der Literatur und der Beschäftigung mit ihr. (Wenngleich die Wörter 'Medien' und 'Techniken' sicherlich nicht disjunkt sind, erscheint es zur Beschreibung von Apparaten wie Smartphone oder Computer, die so viele früher voneinander unterschiedene Medien miteinander vereinen, heuristisch hilfreich, ein zweites Wort, eben 'Techniken', hinzuziehen; 'Literatur' kann hier im engeren Sinne verstanden werden, der in der davon handelnden '-wissenschaft' meistens vorausgesetzt wird, aber auch im weiteren, der z.B. Computerprogramme umfasst).

Ohne die aktuellen Entwicklungen zu bagatellisieren, verspricht es Aufklärung, sie in eine (gewiss nicht kontinuierliche) Geschichte des Medieneinsatzes und seiner Reflexion zu stellen, wobei der Bedeutungsumfang von 'digital' als Leitfaden dienen kann. Denn 'digital' im Sinne eines Vorrats diskreter Zeichen ist schon die Schrift. Und sogar die Geschichte der elektronischen Implementierung des Digitalen reicht in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zurück; zumindest als 'bessere Schreibmaschine' haben sich die Apparate selbst unter Geisteswissenschaftlern schon seit dreißig Jahren verselbstständigt. (Wenn der Ausdruck 'Digital Humanities' ausschließlich auf bestimmte, ihrerseits nicht neue, sondern nur neuerdings besonders stark geförderte Forschungsmethoden bezogen wird, lenkt er von anderen Formen der Durchdigitalisierung der Geisteswissenschaften ab.)

Gelesen und diskutiert werden, nicht unbedingt in chronologischer Reihenfolge, schriftkritische Texte seit Platon über 'Klassiker' der Technik- und Medientheorie des 20. Jahrhunderts (Heidegger, McLuhan, Derrida, Kittler) bis hin zu solchen, welche die jüngsten Entwicklungen thematisieren (Baecker, Nassehi, vielleicht auch ein Roman). Eine vorläufige Lektüreliste wird noch vor Semesterbeginn zur Verfügung gestellt.

Das Seminar soll viele derzeit zur Verfügung stehende 'tools' – die sicherlich niemals einfach 'Werkzeuge' sind – experimentell erproben und deren Einsatz permanent mitreflektieren.

Mindestens die erste Sitzung wird am 23. April um 12 Uhr (Beginn c.t., aber ab s.t. wird schon jemand 'da' sein) im Modus einer Videokonferenz via Zoom stattfinden, zu der die Einladung an alle via lsf eingetragenen TeilnehmerInnen ergehen wird. Sollte es gegen Semesterende möglich sein, wären auch Sitzungen im Modus der Zusammenkunft von 'digitalen' (nämlich im ATCG-Code programmierten) Wesen namens 'Menschen' innerhalb eines einzigen Raumes denkbar. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die

Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS

MA HF: 6 ECTS

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13386

PD DR. MICHAEL EGGERS

Literatur und Wissen aus komparatistischer Sicht

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (B), B 006,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

Dass die Formen und Inhalte der Literatur nicht nur aus dieser selbst und ihrer Geschichte stammen, sondern zu einem großen Teil auch aus anderen Wissensbereichen ‚importiert‘ oder von dort angeregt und beeinflusst werden, liegt auf der Hand. Aus dieser Einsicht ergeben sich vielfältige Vergleichsmöglichkeiten, die auch das methodische Spektrum der Komparatistik bereichern. Unter dem Schlagwort ‚Wissenspoetik‘ hat sich denn auch die Frage nach dem Zusammenhang eines auf unterschiedliche Weise erworbenen und kodifizierten Wissens mit der Literatur inzwischen als ein umfangreicher, literaturwissenschaftlicher Forschungszweig fest etabliert. Um in dieser Richtung zu forschen, müssen die Literaturwissenschaften ihre Grenzen überschreiten, vornehmlich in Richtung der Naturwissenschaften. Die Vorlesung ist exemplarisch strukturiert: Vorgestellt werden einzelne Fälle einer Verschränkung von Literatur und Wissen, die nach und nach ein großes Spektrum diskursiver Konstellationen ergeben, mit Einbezug verschiedener Disziplinen (Biologie, Kriminologie/Recht, etc.) und Wissenstypen (experimentelles, klassifikatorisches, etc.). Die historische Spannweite der literarischen Beispiele reicht vom 18. bis ins 21. Jahrhundert. Immer wieder werden so die systematischen Schlüsselfragen anzusprechen sein: Geht das Wissen der Literatur oder die Literatur dem Wissen voraus? Auf welche Weise beeinflusst nicht nur das außerliterarische Wissen die Literatur, sondern auch diese jenes? Was ist überhaupt (das) Wissen (der Literatur)?

Zur Einführung:

Roland Borgards (u.a.): Literatur und Wissen. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart u.a.: Metzler 2013.

ECTS:

BA HF: 3 ECTS, unbenotet

MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, **benotet**

MA Profilbereich: 3 ECTS, unbenotet

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13339

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

Mimesis - Literaturgeschichte nach Erich Auerbach

2-stündig,

Di 16-18 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (A), A 021,

Beginn: 21.04.2020, Ende: 21.07.2020

Mimesis, das im Istanbul Exil entstandene und 1946 erschienene Hauptwerk des Romanisten Erich Auerbach, ist ein Klassiker der Literaturgeschichtsschreibung, den in neuerer Zeit auch die Kulturwissenschaft wiederentdeckt hat. Die einführende Vorlesung möchte Auerbachs Buch für eine Annäherung an das Feld der vergleichenden Literaturwissenschaft nutzen – und dabei auch eine Reihe von literaturgeschichtlichen Orientierungspunkten bieten. Anhand von Auerbachs Grundfrage „Was ist Wirklichkeitsdarstellung und welche historischen Formen nimmt sie jeweils

an?“ werden einzelne Kapitel der westlichen Literaturgeschichte von Homer bis ins 20. Jahrhundert behandelt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der genauen Lektüre exemplarischer Texte, ein zweiter Schwerpunkt auf der Diskussion der Leitbegriffe, mit denen Auerbach operiert (Mimesis – Rhetorik – Stil – Figuraldeutung – sermo humilis – tragischer Realismus). Zur Debatte stehen auch die Grenzen von Auerbachs Ansatz, wie z. B. die Einschränkung der Perspektive auf „abendländische“ Literatur.

Zur Anschaffung und Vorbereitung: Erich Auerbach: Mimesis, Bern: Francke 2001 (u. andere Auflagen).

Die Vorlesung findet online statt. Informationen dazu bekommen Sie per Mail. Wenn Sie zugelassen sind und keine Infomail bekommen haben, wenden Sie sich bitte an dobringer@lmu.de

ECTS:

BA HF: 3 ECTS, unbenotet

MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, **benotet**

MA Profilbereich: 3 ECTS, unbenotet

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13340

UNIV.PROF.DR. KLAUS BENESCH

“America and Its Discontents: Critics, Renegades, Anti-Americans”

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (A), A 213, Benesch

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

This class traces the history and tradition of a radical critique of American society, both from within and without of the US. From the 18th through 21st century critics of American politics, lifestyles, and the nation’s excessive materialism and religious orientation abound. Frequently setting the stage for a more far-reaching critique of modern society, these critics conjoined in making America at once the laboratory and nemesis of modernity at large. In each session I will discuss individual representatives of this critical tradition – from the ‘degeneracy thesis’ to Henry David Thoreau and David Walker, and from Ferdinand Kürnberger to Amiri Baraka and Noam Chomsky. Surveying the stark ideological differences and specific expressive forms that mark the rhetoric of discontentment with America, the mission of this class is to remind us that the ongoing critique of America may well be, after all, as American as apple pie.

Arbeitsform: Vorlesung

Belegnummer: 13341

PROF.DR. RICCARDO PROF. DR. NICOLOSI

Literatur und Film in der Sowjetunion (1930er-1960er Jahre)

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (E), E 318,

Mit dem Ende der Sowjetunion vor fast 30 Jahren endete auch die Vorherrschaft des sozialistischen Realismus als staatlich verordnete ästhetische Doktrin in den russischen Künsten. Zugleich begann auch eine extensive wissenschaftliche Aufarbeitung des sozialistischen Realismus, die bis heute anhält und bei der nicht so sehr Fragen der ideologischen Indoktrinierung und der Zensur, sondern vielmehr ästhetische Verfahren und kultursemiotische Aspekte im Vordergrund stehen. Daran anknüpfend bietet die Vorlesung einen Überblick über Entstehung und Entwicklung des Sozialismus in der Sowjetunion, wobei vor allem Literatur und Film und ihre intermedialen Bezüge im Zentrum stehen sollen. Anhand bestimmter Aspekte wie der Heldenmythos oder der Personenkult soll u.a. gezeigt werden, wie Literatur und Film gemeinsam an einer antimodernistischen Ästhetik teilhatten, in der die Eindeutigkeit der Zeichen

permanent angestrebt und permanent verfehlt wurde. Für die sog. „Taufwetterzeit“ nach dem Tod Stalins soll darüber hinaus die Frage erörtert werden, inwieweit die sowjetische Kunst nach 1953 sich von der Transmedialität des klassischen Sozialismus entfernt und die semiotische Differenz zwischen den Medien stärker hervorbringt.

Arbeitsform: Vorlesung

Bemerkung: Die Vorlesung hat synchrone und asynchrone Elemente. Aufzeichnungen der Vorlesungen und die dazugehörigen Materialien (Folien, Primär- und Sekundärtexte) werden den Teilnehmer*innen zur Verfügung gestellt. An ausgewählten Terminen besteht außerdem die Möglichkeit, an einer Videokonferenz teilzunehmen, um Fragen zu den Vorlesungen zu stellen. Informationen zu den Plattformen, wo die Aufzeichnungen der Vorlesungen und die Materialien heruntergeladen werden können, zu den Terminen für die Zoom-Meetings sowie zu den Prüfungsmodalitäten erfolgen per Email am Ende der ersten Vorlesungswoche.

Belegnummer: 13369

PD DR. MICHAEL EGGERS

Weltliteratur: ‚Weibliche‘ Gothic Novels

1-stündig,

Di 14-15 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 21.04.2020, Ende: 21.07.2020

Dass Autorinnen an der Entwicklung der Gothic Novel im 19. Jahrhundert einen wesentlichen Anteil haben, mag zunächst erstaunlich erscheinen, ist man doch geneigt, auch das Schauer- und Horrorgenre als ein aus soziologischen und historischen Gründen männlich dominiertes aufzufassen. Das stimmt aber nur in quantitativer Hinsicht. Während auch in diesem literaturhistorischen Bereich Autoren überwiegen, wird das Genre selbst doch durch eine Reihe von Texten mitdefiniert, die aus der Hand von Autorinnen stammen. Im Lektürekurs sollen drei dieser Werke exemplarisch gelesen werden: Mary Shelleys *Frankenstein or the Modern Prometheus* (1818), Emily Brontës *Wuthering Heights* (1847) und Carson McCullers *Reflections in a Golden Eye* (1941). Lässt sich angesichts der weiblichen Produktion von gothic novels die These vertreten, dass der Umweg über das Fantastische und Abseitige eine Ausdrucksmöglichkeit eröffnet für das, was von der männlich bestimmten, kulturellen und sozialen Codierung ausgeschlossen bleibt? Was ist zu verstehen unter dem in der Forschung gebräuchlichen Ausdruck *Female Gothic*?

Die vergleichende Lektüre der Romane ermöglicht es, über die Möglichkeit einer spezifisch ‚weiblichen‘ Gattungsdefinition nachzudenken, wobei die Texte jeweils unterschiedliche Akzente setzen. Nur Shelleys Roman enthält Elemente des Fantastischen, während *Wuthering Heights* das Potential des Schauerlichen aus der Charakterzeichnung schöpft. Mit McCullers Roman kommt die moderne Variante der sogenannten *Southern Gothic* hinzu: den amerikanischen Südstaaten entstandene und spielende Schauerliteratur, die von randständigen, körperlichen und sexuellen Identitäten bzw. Verhaltensweisen erzählt.

Neben der Lektüre der Romane selbst ist ausgewählte Forschungsliteratur zu lesen. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen. Interessierten TeilnehmerInnen wird geraten, mit der Lektüre schon in den Semesterferien zu beginnen.

Folgende Ausgaben werden benutzt:

Mary Shelley, *Frankenstein*. Ed. by Maurice Hindle. New York: Penguin 2003.

Emily Brontë: *Wuthering Heights*. Oxford: Oxford University Press 2009.

Carson McCullers: *Reflections in a Golden Eye*. London: Penguin 2018.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF, MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet
Arbeitsform: Lektürekurs
Belegnummer: 13389

DR. JOHANNA-CHARLOTTE HORST

Weltliteratur: Adalbert Stifter: Die bunten Steine

1-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 03.06.2020

Für Dichtkunst halte er seine Erzählungen nicht, gesteht Adalbert Stifter gleich im Vorwort zu Die bunten Steine von 1853. Er berichte nur von den „gewöhnlichen alltäglichen [...] Handlungen der Menschen“, sei damit aber der Wahrheit näher, als es tragisch-erhabene Werke sein können. Denn gerade im Kleinklein des Alltäglichen lasse sich die Geschichte der Menschheit entziffern. Stifters Bescheidenheit ist also zweischneidig: Begnügen sich seine Erzähler mit einfachen, anekdotenhaften Geschehnissen, so verspricht doch seine Poetik, gerade in derartigen Geschichten sei der Kern des großen Ganzen aufzufinden. Das Insistieren auf dem Gewöhnlichen hat bereits der zeitgenössische Rezensent Friedrich Hebbel als ermüdend bieder abgekanzelt. Stifters Texte berichten aus dem Leben einfacher Leute vom Land, deren Häuslichkeit idyllisch unzeitgemäße Lebenswirklichkeiten bewahrt. Allein äußere Gewalteinwirkung stören diese am Ende immer wieder restituierte Ordnung. Entgegen Hebbels vernichtendem Urteil entdeckt kein geringerer als Theodor W. Adorno in Stifters „epischer Naivität“ eine besondere poetische Kraft. Das Langatmige der Beschreibungen tut er nicht als Langeweile ab, sondern erkennt in ihr ein narratives Ringen um die Wirklichkeit: „Die Genauigkeit des beschreibenden Wortes sucht die Unwahrheit aller Rede zu kompensieren.“ An diese Lektüre anschließend soll im Seminar der Versuch unternommen werden, der Modernität von Stifters Erzählweise auf die Spur zu kommen.

Neben der Lektüre von Adalbert Stifter: Die bunten Steine. Erzählungen, hrsg. v. Helmut Bachmaier, Stuttgart: Reclam: 1994 empfehle ich als vorbereitende Lektüre Thomas Macho: „Stifters Dinge“, in: Der Merkur, 59 (2005), 735-741.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF, MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13382

DR. JOHANNA-CHARLOTTE HORST

Weltliteratur: Virginia Woolf: Mrs. Dalloway

1-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 03.06.2020

„Examine for a moment an ordinary mind on an ordinary day.“ Diesen Rat gibt Virginia Woolf ihren Schriftstellerkollegen in dem Essay „Modern Fiction“ von 1925 – dem Jahr, in dem auch Mrs. Dalloway erschienen ist. Dieses Meisterwerk der Moderne lässt sich als Umsetzung der von Woolf empfohlenen Poetik des Ordinär-Alltäglichen lesen. Der Text berichtet von einem gewöhnlichen Tag Mitte Juni 1923 in London und zwar ausschließlich durch die Wiedergabe von Empfindungen und Gedanken verschiedener Personen. Während das äußere Geschehen in den Hintergrund tritt, verwandelt sich die Erzählstimme zu einem Seismograph subjektiver Wahrnehmungen, Gefühle und Erinnerungen. In der Montage von Bewusstseinsströmen, erlebter Reden und innerer Monologe verknüpfen sich die Erzählfäden nur lose miteinander zu

einer fragmentiert impressionistischen Textur. Begrenzt wird diese narrative Entgrenzung der Form durch die Einheit von Raum und Zeit: Es wird erzählt, was an einem Tag in einer Stadt geschieht. Innerhalb dieses Rahmens entrollt sich das Experiment, das Alltägliche in eine Romanform zu überführen. Woolf selbst hat hierzu in „Modern Fiction“ geschrieben: „Let us record the atoms as they fall upon the mind in the order in which they fall, let us trace the pattern, however disconnected and incoherent in appearance [...]“. Auf welche Weise dies gelingt und inwiefern dabei der moderne Roman an Kontur gewinnt, soll im Seminar diskutiert werden. Neben der Lektüre von Virginia Woolf: *Mrs. Dalloway*, hrsg. v. Stella McNichol, London: Penguin Books, 1992 empfehle ich als vorbereitende Lektüre Harold Bloom (Hrsg.): *Virginia Woolf's Mrs. Dalloway*, New York: Chelsea House, 1988.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF, MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13381

JOHANNES KLEINBECK

Weltliteratur: Jean-Jacques Rousseaus *Emile où de l'éducation*

1-stündig,

Beginn: 23.04.2020, Ende: 23.07.2020

Mit seinem *Émile où de l'éducation* von 1764 hat Jean-Jacques Rousseau nicht nur die Idee der Liebesheirat propagiert, die für ihn nicht zuletzt die fortwährende Erotisierung des Verhältnisses zwischen den Eheleuten impliziert – er reagiert mit ihm bereits auf die ersten Anzeichen ihres allgemeinen Scheiterns. Wenn seine pädagogische Schrift überhaupt einen „Wert“ habe, so schreibt er an einer Stelle, dann weil sie sich ohne „falsche Zartgefühl“ dem Umstand zugewendet habe, dass das Eheleben für die meisten Frauen und Männer eine fortwährende „Krise“ bedeute. Im *Émile* sucht er diesem Scheitern der Liebesheirat einen neuen Erziehungs-Ansatz entgegenzustellen: Anders als John Lockes *Some Thoughts Concerning Education* von 1693 solle der Lehrer nicht mehr die Befolgung eines starren Regelkatalogs fordern, sondern die eigenen Leidenschaften in die Leidenschaften der Zöglinge „einprägen“. Dieser pädagogischen Leidenschafts-„Prägung“ möchte sich das Seminar in einer Lektüre des *Émile* annähern.

Französischkenntnisse sind für die Teilnahme nicht zwingend erforderlich: Während der Lektüre des französischen Originals liegt auch eine deutsche Übersetzung vor.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF, MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13390

DR. JENNY WILLNER

Weltliteratur: Edgar Allan Poe

1-stündig,

Di 18-19:30 Uhr s.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 09.06.2020, Ende: 21.07.2020

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:**BA HF, MA HF:** 3 ECTS, unbenotet**SLK:** 3 ECTS, benotet**Arbeitsform:** Lektürekurs**Belegnummer:** 13391**Writing the Nation's History - Israeli Literature across the Generations Dozentin: Ayelet Gundar-Goshen**

2-stündig,

Di, 07.07.2020 16-19 Uhr s.t., Schellingstr. 12, K 327,

Mi, 08.07.2020 16-19 Uhr s.t., Geschw.-Scholl-Pl. 1 (F), F 007,

Do, 09.07.2020 16-19 Uhr s.t., Schellingstr. 12, K 327,

Fr, 10.07.2020 16-19 Uhr s.t., K 327,

Di, 14.07.2020 16-19 Uhr s.t., K 327,

Do, 16.07.2020 16-19 Uhr s.t., K 327,

Fr, 17.07.2020 16-19 Uhr s.t., K 327,

When Israel was founded, authors were expected to represent the birth of a Jewish nation through "the great Israel novel". Throughout the years, Israeli literature tried to face the special problems of the country, but also to be true to the individuals living in it. In this course we will go through the works of classic and contemporary Israeli authors, and see how they shape and re-write the nation's collective memory, and historical narrative.

Termine: 7., 8., 9., 10., 14., 16., 17. Juli, jeweils von 16 bis 19 Uhr sowie 15. Juli (öffentlicher Vortrag),

Prüfungsform im BA, mod. LA und Master: ES

Arbeitsform: Übung**Belegnummer:** 09158

DR. LARS BULLMANN

Literaturtheorie: Immanuel Kant: Kritik der Urteilskraft

1-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 10.06.2020, Ende: 22.07.2020

Kants Kritik der Urteilskraft zählt zu den bedeutendsten Schriften der ästhetischen Theorie/ Analyse. Was ästhetische Erfahrung und was ein spezifisches Sprechen über ästhetische Gegenstände ist, sein könnte bzw. zu sein hätte, darüber wird man nicht wenig durch die Lektüre von Kants Buch belehrt. Der Lektürekurs wird sich daher auf eine gründliche Lektüre von Kants Ausführungen zum Schönen, Erhabenen und zum Genie konzentrieren. Die Rolle der ästhetischen Urteilskraft zwischen theoretisch-kategorialer und praktischer Vernunft soll hierbei ebenso Thema sein wie auch ausgewählte einschlägige Kant-Lektüren (Schiller, Lyotard, Bourdieu).

Zur Einführung/Orientierung –

Kant allgemein: Max Horkheimer, „Vorlesungen über die Geschichte der deutschen idealistischen Philosophie“, in: Ders., Gesammelte Schriften, Band 10: Nachgelassene Schriften 1914-1931 [...], hrsg. von Alfred Schmidt, Frankfurt a. M. (Fischer) 1990, S. 11-167, hier: S. 24-64 („Kant: Wissenschaftliche Begründung der Metaphysik“).

Kritik der Urteilskraft: Werner Stegmaier, Hauptwerke der Philosophie. Von Kant bis Nietzsche, unter Mitarbeit von Hartwig Frank, Stuttgart (Reclam) 1997, S. 95-135 („Immanuel Kant: Kritik der Urteilskraft“).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:**BA HF, MA HF:** 3 ECTS, unbenotet**SLK:** 3 ECTS, benotet**Arbeitsform:** Lektürekurs**Belegnummer:** 13393

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

Literaturtheorie: Sigmund Freud: Fallgeschichten

1-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 10.06.2020, Ende: 22.07.2020

Freuds Fallbeschreibungen gehören zu den frühesten Texten, die einem breiteren Publikum Einblicke in das psychoanalytische Behandlungszimmer gewährten – und zwar durchaus auch in propagandistischer Absicht, weshalb sie von Anfang an umstritten waren. Unter dem Titel *Cinq psychanalyses* wurden sie in Frankreich seit 1935 als eines der Hauptwerke Freuds rezipiert, während sie im deutschsprachigen Raum meist drei verschiedenen Schriftkorpora zu den drei klinischen Begriffen „Hysterie“, „Phobie“ und „Zwangsneurose“ zugeordnet werden. Aus literaturwissenschaftlicher (erzähltheoretischer) Perspektive gründet die Bedeutung dieser Texte darin, dass in ihnen erstmals versucht wird, ein Leben oder den Abschnitt eines Lebens unter dem Gesichtspunkt unbewusster Sinnstrukturen zu erzählen. Sexuelle Konflikte werden zu Dreh- und Angelpunkten einer Biographie, Symptome und Träume zu interpretatorischen Schlüsseln; Erinnerung, Deutung, Erzählung und Theorie gehen komplexe Verbindungen ein. Leitfragen unserer Lektüren werden lauten: Was heißt es, unter solchen Prämissen ein Leben zu erzählen, wer erzählt überhaupt, aus welcher Perspektive, und wie verhält sich die Erzählung zum psychoanalytischen Gespräch? Angesichts der mittlerweile erschlossenen Quellen zu den betroffenen Personen kann auch die Frage gestellt werden, wie sich die Fallgeschichte zu anderen biographischen Dokumenten verhält.

Wir werden zunächst einen Vorläufertext diskutieren: Josef Breuers „Frl. Anna O.“ aus den Studien über Hysterie (1895). Auf dem Plan stehen ferner drei Freudsche Fallgeschichten: „Bruchstück einer Hysterie-Analyse“ („Dora“, 1905), „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben“ („Der kleine Hans“, 1909) und „Aus der Geschichte einer infantilen Neurose“ („Der Wolfsmann“, 1918).

Die Texte finden sich in folgenden Ausgaben: Josef Breuer, Sigmund Freud, Studien über Hysterie (Fischer 1997); Freud, Studienausgabe Bd. IV, Hysterie und Angst (Fischer 1982ff); Freud, Studienausgabe Bd. VIII, Zwei Kinderneurosen (Fischer 1982ff).

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:**BA HF, MA HF:** 3 ECTS, unbenotet**SLK:** 3 ECTS, benotet**Arbeitsform:** Lektürekurs**Belegnummer:** 13392

PROF.DR. JULIANE PRADE-WEISS

Literaturtheorie: Foucault, Sexualität und Wahrheit 1

1-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 23.04.2020, Ende: 04.06.2020

Der Lektürekurs widmet sich dem ersten, 1976 erschienen Teil von Foucaults mehrbändigem Untersuchung zur Konstruktion einer Relation von Sexualität und Wahrheit im Sinn eines begriff fassbaren Wissens. Entgegen konventionellen Auffassungen sieht Foucault nicht die

Repression sondern die Beförderung von Diskursen über Sexualität (wie die mittelalterliche Beichte und das psychoanalytische Behandlungsgespräch) im Zentrum von Machtstrukturen, die am Widerstreit von Begehren und Ordnung ansetzen. Der Lektürekurs wird den Formen und Gattungen solcher Rede besondere Aufmerksamkeit widmen.

Textgrundlage: Michel Foucault, *La Volonté de savoir. L'histoire de la sexualité I*, Paris: Gallimard 1998 (oder andere)

idem, *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*, Frankfurt: Suhrkamp 1987 (oder später)
Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF, MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 13396

PROF.DR. JULIANE PRADE-WEISS

Literaturtheorie: Foucault, Sexualität und Wahrheit 4

1-stündig,

Do 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 18.06.2020, Ende: 23.07.2020

Der Lektürekurs widmet sich dem letzten, nach einer testamentarischen Sperre von Foucault erst 2018 erschienen Band des Großprojektes *Sexualität und Wahrheit*, das die Unterwerfung des Körpers unter den Willen ins Zentrum stellt. Im Zuge dieser Internalisierung eines biopolitischen Narrativs zur Selbstformung kommt es, wie Foucault schreibt, zu einer „Libidinisierung des Sexes“, wird also Sexualität ein Bereich des Wissens und der Sorge, der über sich hinausweist und an dem sich auch andere gesellschaftliche Diskurse kristallisieren.

Textgrundlage:

Michel Foucault, *Histoire de la sexualité 4. Les Aveux de la chair*, Paris: Gallimard, 2018

idem, *Die Geständnisse des Fleisches. Sexualität und Wahrheit 4*, Frankfurt: Suhrkamp 2019

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF, MA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Lektürekurs

Belegnummer: 14622

LEONIE IRIS ETTINGER, M.A.

Rethinking Literature of Exile Through Trauma Studies (Academic English)

2-stündig,

Mi 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

Postcolonial theorist Edward Said called the 20th century “the age of the refugee, the displaced person, mass immigration.” Global warfare and nationalistic governments have forced an increasing amount of people into exile, tearing them away from their familiar surroundings and necessitating their acclimation to a foreign culture. Many authors have sought to represent this uprooting, disorienting, and often traumatizing experience, which affects both expatriates and their descendants, through writing. A major challenge in this process is posed by the nature of trauma, which, according to Sigmund Freud, is a singular shocking event that happens so suddenly that it defies consciousness when it first occurs, only to express itself at a later time. More recent approaches to trauma theory by Lauren Berlant, however, suggest that trauma is

ordinary rather than exceptional. In her view, trauma is best described as an ongoing crisis within the mundane that may affect entire social groups and can become known within the present. This seminar examines the form and content of exile literature from the 1930s to the present through different approaches to trauma studies. Topics addressed include displacement, diaspora, homelessness, cultural hybridity, transnationality, and multilingualism. The theoretical framework consists of psychoanalytic perspectives by Sigmund Freud and Cathy Caruth, studies of post-memory by Marianne Hirsch, and conceptualizations of the 'crisis ordinary' by Lauren Berlant. This serves as a critical base for the analysis of literary texts by Joseph Roth, Irmgard Keun, Stefan Zweig, Hannah Arendt, Ruth Klüger, W.G. Sebald, Esther Dischereit, Barbara Honigmann, and Katja Petrowskaja.

ECTS:

BA HF: 3 ECTS, unbenotet

SLK: 3 ECTS, benotet

Arbeitsform: Wissenschaftliche Übung

Belegnummer: 13394

DR. JENNY WILLNER

Einführung in die psychoanalytische Literaturtheorie (A1)

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

Welche Rolle spielten literarische Bezüge bei der Entwicklung der zentralen psychoanalytischen Begriffe, und wie ist es diesen Begriffen in der Literaturwissenschaft ergangen? Ausgehend von solchen Fragen werden wir uns zunächst einigen klassisch gewordenen Lektüren Freuds widmen: Im Zentrum steht das psychoanalytische Vokabular, das Freud seit den Studien zur Hysterie und der Traumdeutung anhand von literarischen Texten entwickelt hat: etwa von Sophokles' König Ödipus, Shakespeare's Hamlet, Wilhelm Jensens Gradiva und E.T.A Hoffmanns Der Sandmann. Die grundlegenden Fragen sind die schwierigsten: Die beinahe umgangssprachliche Geläufigkeit freudscher Begriffe wie ‚Verdrängung‘, ‚Unbewusstes‘, ‚Libido‘ oder ‚Über-Ich‘ macht seine Texte keineswegs leichter zugänglich, im Gegenteil! Was wir hier an Begriffsarbeit vorfinden werden, deckt sich so gut wie nie mit den im Umlauf befindlichen Vorstellungen darüber, worum es der psychoanalytischen Theorie eigentlich geht. Zum Beispiel ist es bei weitem nicht ausgemacht, wem in einer psychoanalytischen Literaturwissenschaft die Rolle des Patienten zukommen würde. Ist es der Autor, der ‚auf die Couch‘ gelegt wird, oder sind es die literarischen Protagonisten, deren Handlungen es figurenpsychologisch zu entschlüsseln gilt? Womöglich weder noch: Am Ende seines Aufsatzes „Der Dichter und das Phantasieren“ richtet Freud den Blick auf die Rezeption. Wie lässt sich die Sogkraft bestimmter Stoffe erklären? Im Sinne einer literaturwissenschaftlichen Gegenübertragungsanalyse müsste man die einzelnen Leser*innen zum Gegenstand der Analyse erklären. Damit wären Sie selbst – ja genau: Sie! – Patientin bzw. Patient des Textes, und zwar besonders dann, wenn Sie sich zum Text verhalten wie die aufgebrachte (oder bemüht unberührte) Person auf der Couch dem Analytiker gegenüber. Aber keine Angst: In der Literaturwissenschaft werden keineswegs Patient*innen benötigt, schließlich legt gerade die Psychoanalyse einen Umgang mit der Sprache, eine Methode des Lesens nahe, die den Text selbst in den Fokus nimmt. In einem Spannungsverhältnis zum manifesten Gehalt steht das Verborgene, Verschwiegene und latent Vorhandene - das grundsätzlich nur in entstellter, verschobener Form zugänglich ist. Genau deshalb ist die Interpretation unendlich. Zumindest auf den ersten Blick ist eine solche Herangehensweise weniger bedrohlich. Im Verlauf des Semesters werden wir über das Verhältnis psychoanalytischer Literaturtheorie zu Dekonstruktion sowie zu sozialwissenschaftlichen Herangehensweisen diskutieren. Auf feministische Lesarten wird ein besonderes Gewicht gelegt.

Die Lehrveranstaltung wird wegen der Ausgangsbeschränkungen zunächst in digitaler Form, aber zeitlich wie geplant stattfinden. Die Texte inkl. Forschungsliteratur werden zu Beginn der Vorlesungszeit über LSF zu Verfügung gestellt. Sie erhalten per E-mail eine Einladung zu einem geschlossenen zoom-Meeting: in diesem virtuellen Raum findet das Seminar statt. Informationen der LMU zum Zoom finden Sie ganz oben unter den hochgeladenen Dateien zum Seminar im LSF.

Erwartet wird regelmäßige, zunächst virtuelle Anwesenheit bzw. Teilnahme über **zoom**, aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13651

PROF.DR. JULIANE PRADE-WEISS

Kindheitserzählungen (A1/V1)

2-stündig,

Mo 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

Das Seminar wird sich der Lektüre von Texten widmen, die verschiedene Auffassungen von Kindlichkeit, Kindheit und Infantilität entwerfen. Das Spektrum der Autoren reicht von Augustinus über Rousseau, Freud und Kafka bis Nabokov und weiter. Was in diesen Texten „Kind“, l'enfant oder infans genannt wird, ist keineswegs stets das Gleiche. Die geläufige Deutung der Kindheit als einer Lebensphase, in der sich durch Erfahrung und Erziehung eine Persönlichkeit und ihre Sprache herausbildet, und die daher gesonderte Beachtung verdient, hat sich erst im achtzehnten Jahrhundert, vor allem durch Rousseau, verbreitet. Und sie hat seither vornehmlich, aber nicht allein, durch Freuds Untersuchungen weitere grundlegende Transformation erfahren. Der Ansatzpunkt, der die Lektüre der verschiedenartigen Texte über Kinder und Kindheit verbindet und von dem aus sich die zum Teil sehr fremden Verständnisse dieser Begriffe erschließen lassen, ist die Sprache. Das griechische pais benennt das Kind als dasjenige Wesen, auf das die Pädagogik, die Ausbildung und Erziehung gerichtet sind, und das solange als unvollkommen gilt, wie deren Bestrebungen nicht zum Erfolg geführt haben. Der lateinische Begriff infans enthält eine Verneinung, die das Unvermögen zum Sprechen betont, die Stummheit, das Lallen und Stammeln. Texte, die von dem kindlichen Unvollkommenen oder dem kindlichen Unvermögen über die Sprache erzählen, sind der Schwierigkeit ausgesetzt, dass die Möglichkeit des Erzählens selbst, und zunächst die Kenntnis der Sprache und die Verfügung über sie, von ihrem Sujet selber in Frage gestellt wird. Wollen Texte über Kinder oder Kindheit dem gerecht werden, wovon sie sprechen, setzen sie sich der Sprachlosigkeit und Sprachferne aus. Doch das Unvermögen, von dem diese Texte sprechen, liegt nicht außerhalb der Sprache, es ist nicht einfach „unsprachlich“ oder „vorsprachlich“. Es ist eine Schwierigkeit der Sprache. Jean François Lyotard nennt deshalb das als infans bezeichnete Unvermögen zur Sprache „eine Kindheit, die nicht vergeht“. Sie ist kein Zug einer abschließbaren Lebensphase, sondern begleitet jede Äußerung, auch noch die der „Erwachsenen“, als eine äußerste Möglichkeit der Sprache. Gerade dadurch, dass jeder Text versucht, das Unvermögen über die Sprache beiseite zu schieben, um sich zu artikulieren, prägt es jeden Text. Im Erzählen von Kindern und über die Kindheit setzen sich literarische Texte den Grenzen der Sprache aus und begegnen in der eigenen Sprache dem Sprachfremden.

Zu den Texten, die (in Auszügen) im Seminar gelesen werden, zählen:

Augustinus, Confessiones

Rousseau, Émile

Freud, Die infantile Sexualität

Joyce, A Portrait of the Artist as a Young Man

Benjamin, Berliner Kindheit um neunzehnhundert

Ariès, L'Enfant et la vie familiale sous l'Ancien Régime („Geschichte der Kindheit“)

deMause, The history of childhood („Über die Geschichte der Kindheit“)

Agamben, Kindheit und Geschichte

Jean François Lyotard, Lectures d'enfance

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

SLK: 3 ECTS (ohne Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13397

DR. JOHANNA-CHARLOTTE HORST

Geschlechterdebatten 1900/2000 (A2)

2-stündig,

Di, 04.08.2020 10-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Mi, 05.08.2020 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Fr, 07.08.2020 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Sa, 08.08.2020 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Blockseminar. Termine: 4.-5.8.20 und 7.-8.8.20

Im 21. Jahrhundert scheint Feminismus und der Widerstand gegen Ungleichheit, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Sexismus aktueller denn je. In Anbetracht dieser Situation stellt sich die Frage nach den verschiedenen Genealogien von gender, Geschlecht, Identität, Zugehörigkeit und den damit einhergehenden Abwertungen, Ausgrenzungen, Asymmetrien und Aggressionen. Um einen Einblick in das weite Feld der Geschlechterdebatten im 20. Jahrhundert zu erlangen, sollen im Seminar zwei zentrale historische Eckpunkte in den Blick genommen werden:

Um 1900 werden die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe und soziale Stellung der Frauen (die damals sogenannte „Frauenfrage“) unter den Stichworten des „Feminismus“ und der „Emanzipation“ diskutiert. Im gleichen Zuge entstehen literarische Reflexionen der Geschlechterfrage, die heute exemplarisch für eine feministischen Literatur sind. Die Debatte um Emanzipation und Feminismus um 1900 bestimmt Tonlage und Tendenzen des Feminismus im 20. Jahrhundert. Durch die Lektüre von unter anderem Charlotte Perkins The Yellow Wallpaper und Hedwig Dohms Die Antifeministen werden wir die Grundzüge der Debatte in ihren oftmals schwierigen biologischen und sozialen Stereotypisierungen nachzeichnen.

Zum Ende des 20. Jahrhunderts erweitert Judith Butler die Debatte mit ihrer Kritik an ontologisierten Geschlechterkategorien, seien sie universalistischer oder differenzfeministischer Couleur. Die Differenz der Geschlechter wird nun pluralisiert und mit der Frage nach unterschiedlichen Körperperformanzen verkoppelt. In diesem Sinn steht Butlers ‚gender trouble‘ für die Verflüssigung und Verschiebbarkeit geschlechtlicher Zugehörigkeiten. Der feministische Diskurs ist damit aus dem vermeintlich natürlichen Mann-Frau-Dualismus, wie er um 1900 verhandelt wird, hinauskatapultiert und zum Ausgangspunkt von Identitäts- und Diversitätsdebatten geworden. Ausgehend von diesem Paradigmenwechsel stellt sich auch in literarischen Texten wie unter anderem Donna Haraways „Cyborg Manifesto“ und Maggie Nelsons The Argonauts die Frage nach Geschlechtlichkeit neu.

Vom Anfang und Ende des 20. Jahrhunderts her gedacht, liefert das Seminar einen Überblick über Etappen und Stationen feministischer Debatten der letzten 120 Jahre. Dadurch werden einerseits historische Brüche und Kontinuitäten, andererseits die historische Bedingtheit von Debatten um Geschlechterverhältnisse und -grenzen sichtbar gemacht. Unsere gemeinsamen Lektüren sollen sowohl Orientierung in, als auch Kritik an aktuellen Diskussionen ermöglichen.

Vorbereitend empfehlen wir Querlektüren von Simone de Beauvoirs *Le deuxième sexe* und Judith Butlers *Gender trouble*.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF WP 1: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

BA HF WP 2: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (ohne Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13383

DR. DES. CHRISTOPHER RUDOLL

Literatur und Phänomenologie (A2)

2-stündig,

Mo 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

(DAS SEMINAR FINDET ONLINE STATT. Sollten Sie den Link zur Veranstaltung noch nicht erhalten haben, melden Sie sich bitte beim Dozenten unter C.Rudoll@lmu.de.)

Die Geisteswissenschaften des 20. Jahrhunderts waren durch eine Vielzahl fundamentaler Umbrüche geprägt, die neue Paradigmen, Erkenntnisinteressen und Methoden mit sich brachten. Einer der folgenreichsten dieser Umbrüche war Edmund Husserls Begründung der Phänomenologie. Husserls kompromissloser Ansatz führte zu einer radikal neuen Methode, sich der eigenen Wahrnehmung und impliziter Erkenntnisprämissen bewusst zu werden, die innovative Ansätze in Philosophie und Philologie nach sich zog.

Die Nachwirkung Husserls ist kaum zu überschätzen und zeigt sich in so unterschiedlichen Rezeptionen wie der Philosophie Martin Heideggers, dem Existenzialismus Jean-Paul Sartres oder der Literaturtheorie Roman Ingardens, und ebenso in der vehementen Kritik Jacques Derridas, die geradezu als Initialzündung des Poststrukturalismus begriffen werden kann.

Wir wollen ausgehend von den Originaltexten Husserls die Entstehung und die Grundgedanken der Phänomenologie nachvollziehen, ihre vielfältige Weiterentwicklung bis in die moderne Literaturwissenschaft hinein verfolgen und dabei insbesondere die Frage behandeln, welche Konsequenzen und welchen Gewinn ein phänomenologischer Ansatz für die Literaturtheorie mit sich bringen kann.

Zur Einführung kann das Kapitel 2 („Phenomenology, Hermeneutics, Reception Theory“) in Terry Eagletons *Literary Theory* gelesen werden.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF WP 1: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

BA HF WP 2: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (ohne Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13380

PD DR. MICHAEL EGGERS

Das Genie. Begriff und literarische Darstellung (A2/V2)

2-stündig,

Di 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 21.04.2020, Ende: 21.07.2020

Im Seminar soll die Entwicklung des Geniediskurses, von den frühneuzeitlichen Anfängen über den Idealismus und die Romantik, mit Hilfe der Lektüre von französischen, englischen und deutschen poetologischen und ästhetischen Texten nachvollzogen und diskutiert werden. Zu klären sind der Status von Subjektivität, von autonomieästhetischer Vollkommenheit, von der Kreativität und der Regelwidrigkeit solcher Kunst, die zeitgenössisch jeweils als genial eingeschätzt wird. Zu thematisieren ist ferner die (englische) Vorstellung eines naturwissenschaftlichen Genies, vor allem aber die schon früh einsetzende und zunehmende Pathologisierung des Begriffs, die seinem ästhetischen Geltungsverlust vorausgeht, sowie die Frage nach dem Geschlecht des/r Genies. Auf diesem Weg skizzieren wir eine Diskursgeschichte des Genies, die mit der Moderne an ihr (vorläufiges?) Ende kommt.

Ergänzt wird die theoretische Rekonstruktion durch literarische Texte, in denen geniehafte Figuren auftreten. Die literarische Fiktionalisierung erlaubt eine kritische Sicht auf das Genie, lenkt den Blick auf psychologische und soziale Bruchstellen des Konzepts und gibt Anlass, bestimmte theoretische Maßgaben zu relativieren.

Zur Einführung:

Penelope Murray (Hg.): Genius. The History of an Idea. Oxford 1989.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13384

PD DR. WOLFRAM ETTE

Spannung: Philologische Annäherungen (A2/V2)

2-stündig,

Fr 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 24.04.2020, Ende: 24.07.2020

»Spannung« ist in der Auseinandersetzung über Literatur omnipräsent. Die meisten nichtprofessionellen Leser:innen nennen sie als oberste Forderung an ein gutes Buch. Im Grund würden sich dem wohl auch die meisten Literaturwissenschaftler und Literaturwissenschaftlerinnen anschließen: »irgendetwas« nötigt sie, weiterzulesen, sich damit zu beschäftigen; etwas davon setzt sich in dem »spannenden Problem« fort, das sie aus der Auseinandersetzung mit dem Text entwickeln. Und auch, wenn dies mit dem spannenden Aufbau eines Plots – unter Literaturwissenschaftlern tendenziell verfemt – keineswegs identisch ist, stellt sich doch die Frage nach den Gemeinsamkeiten (und Unterschieden). Daran schließen sich weitere Fragen an: Wie verhalten sich die Grundtypen von Angstspannung und erotischer Spannung zueinander? Hängt Spannung an bestimmten narrativen Formmodellen? Warum sind ältere Texte – so wenigstens scheint es uns – nicht (so) spannend? Sind sie »anders« spannend? Gibt es andere plotbezogene Faszinationstypen? Wie hängen Spannung und Fiktionsbewusstsein miteinander zusammen? Was sagen historische Transformationen des Spannungsbegriffs über generelle Bewusstseinsveränderungen in Bezug auf Zeit und Geschichte aus? Texte sehr unterschiedlicher Provenienz sollen uns dabei helfen, diesen Fragen wenigstens näherzukommen.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13385

LEONIE IRIS ETTINGER, M.A.

Bühnenkrisen: Autoritätskritik im Theater von Lessing bis Brecht (A2/V2)

2-stündig,

Mo 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

Die drei aristotelischen Einheiten (Zeit, Raum, Handlung) sowie die in der Spätantike festgelegte Ständeklausel galten lange als formale Autoritäten im Theater. Erst Lessings bürgerliches Trauerspiel stellte diese normative Herangehensweise nachhaltig in Frage und bahnte den Weg zu den ästhetischen und politischen Interventionen von Dramatikern wie Friedrich Schiller und Georg Büchner. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, im Kontext der sich verändernden Herrschaftsstrukturen und damit einhergehenden Problemen der industriellen Massengesellschaft, erhielt die Frage nach der Autorität im Theater eine neue Bedeutung, die sich im Drama des Expressionismus einerseits durch Brüche mit ästhetischen Konventionen, andererseits anhand der Thematisierung familiärer Konflikte abzeichnete. Das aus den stilistischen Neuerungen des Expressionismus entstandene epische Theater Bertolt Brechts vereinte schließlich eine dezidierte Ablehnung der aristotelischen Dramenform mit der Überzeugung, dass das Theater eine sozialkritische und emanzipierende Funktion haben müsse. Das Seminar untersucht Autoritätskrisen im Theater auf sowohl inhaltlicher wie struktureller Ebene und stellt diese Krisen in den Kontext sozio-historischer Entwicklungen. Im Zentrum der Diskussion stehen ästhetische Darstellungen von Autorität sowie deren Infragestellung seit der Frühaufklärung bis zur Weimarer Republik. Gelesen werden Dramen von Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Schiller, Georg Büchner, Hugo von Hofmannsthal, Walter Hasenclever und Bertolt Brecht. Den theoretischen Rahmen bilden Studien zur Autorität von Max Weber, Max Horkheimer, Herbert Marcuse und Hannah Arendt sowie Untersuchungen zur sozialen Funktion der Kunst von Theodor Adorno und Walter Benjamin.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13387

JOHANNES KLEINBECK

Die Prosa des Eherechts: Literatur und Eheleben um 1800 (A2/V2)

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

Das Eherecht ist Ende des 18. Jahrhunderts weitreichenden Änderungen unterworfen: Im Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794 wird erstmals das sogenannte „große Haus“ aufgebrochen. Mit diesem alten Familienbegriff wurde eine Erwerbs-, Konsum- und Lebensgemeinschaft gefasst, an der sich Hausvater und Hausmutter, Kinder und Gesinde gleichermaßen tatkräftig zu beteiligen hatten. Das Allgemeine Landrecht differenziert so erstmals zwischen einer Sphäre der Kleinfamilie und einer Sphäre der kapitalistischen Erwerbsgesellschaft und impliziert damit für die Geschlechter eine stärkere Rollenverteilung: Während der Mann außerhalb der Familie für den Erwerb zuständig ist, hat die Frau jetzt vor allem „dem Hauswesen vorzustehen“. Mit dem von Napoleon erlassenen Code civil von 1804 kommt es zu einer weiteren Neuheit im Eherecht: Seit dem französischen Zivilrecht ist der eheliche Beischlaf nicht länger ein Gegenstand der Jurisdiktion: Die „positiven Bestimmungen der Ehe gehen das Gesetz nichts an“, schreibt G.W.F. Hegel euphorisch über dieses rechtshistorische Ereignis. In diesem Zuge schlägt er vor, dass sich das Eheleben nicht länger über die abstrakten Gesetze des Eherechts, sondern über die Totalität der alltäglichen Beziehungen zwischen Mutter, Vater und Kind regulieren solle. Und um diese „freie Lebendigkeit“ in der bürgerlichen Ehe zu beschreiben, setzt er sich nicht zuletzt mit der Prosa von Friedrich Schlegel und Goethe auseinander.

In einer Lektüre ausgewählter Passagen des Allgemeinen Landrechts, des Code Civil, Kants Metaphysik der Sitten, Hegels Grundlinien des Rechts, Rousseaus Emile, Goethes Wahlverwandtschaften und Schlegels Lucinde möchte sich das Seminar deshalb den folgenden Fragen annähern: Auf welche Weise thematisiert die literarische Prosa diese Umwälzungen des Eherechts? Welches Gattungsverhältnis besteht um 1800 zwischen Rechtsphilosophie der Ehe und Prosa des Ehelebens? Und inwiefern übernimmt die Literatur seit dem jene normierende Wirkung zwischen den Geschlechtern, die zuvor noch durch das Eherecht gewährleistet wurde? Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA NF : als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13659

DR. MANUEL MÜHLBACHER

Theorien des Romans (A2/V2)

2-stündig,

Di 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 21.04.2020, Ende: 21.07.2020

Der Roman ist die mit Abstand erfolgreichste literarische Gattung der letzten zweihundert Jahre. Wie ein Blick in Buchhandlungen oder ins Feuilleton zeigt, ist er auch die einzige Form von Literatur, die bis heute ein breites Publikum erreicht. So sehr Romanlektüre und Literaturkonsum für unsere Gegenwart gleichbedeutend geworden sind, so schwer fällt jedoch die Antwort auf die Frage, was den Roman ausmacht und worin seine enorme Überlebens- und Wandlungsfähigkeit besteht. Ist der Roman einfach ein fiktionaler, in Prosa verfasster Erzähltext einer gewissen Länge? Ist er das moderne Äquivalent zum Epos? Ist er die ernsthafte Darstellung der

alltäglichen Wirklichkeit? Oder lässt sich der Roman gar nicht definieren, weil er als Gattung stets im Werden begriffen ist und niemals fertig sein wird? In diesem Seminar wollen wir uns mit einigen Theorien des Romans auseinandersetzen, die im Lauf der letzten Jahrhunderte vorgelegt wurden. Unsere Lektüren und Diskussionen werden uns dabei von den ersten Romankritiken und -apologien der Frühen Neuzeit über die Romantheorien der Aufklärungszeit und Romantik, des deutschen Idealismus und der klassischen Moderne bis in die zeitgenössische Literaturtheorie führen. Durch den breit gesteckten historischen Rahmen soll das Seminar auch Grundkenntnisse zu unterschiedlichen Phasen und Strömungen der poetologischen Reflexion vermitteln. Vorläufige Textauswahl: Torquato Tasso, *Discorsi dell'arte poetica* (Reden über die Dichtkunst); Pierre Daniel Huet, *Traité de l'origine des romans* (Abhandlung über den Ursprung der Romane); Texte zur britischen Debatte um die Begriffe *romance* und *novel*; Blankenburg, *Versuch über den Roman*; F. Schlegel, „Brief über den Roman“; Hegel, *Vorlesungen über die Ästhetik*; Lukács, *Theorie des Romans*; Benjamin, „Der Erzähler“; Bachtin, „Epos und Roman“; Auerbach, *Mimesis*; Blumenberg, „Wirklichkeitsbegriff und Möglichkeit des Romans“; Texte aus dem Umfeld des *nouveau roman* sowie zum postmodernen Roman; zeitgenössische Beiträge zur Romantheorie, z.B. Franco Moretti, *Distant Reading*.

Zu Beginn des Semesters wird ein Reader mit Auszügen aus den theoretischen Texten bereitgestellt. Viele Romantheorien lassen sich jedoch kaum nachvollziehen, wenn man nicht einige ihrer wichtigsten Bezugstexte kennt. Zur Vorbereitung auf das Seminar soll deshalb einer der drei folgenden Romane gelesen werden (die Wahl steht frei): Miguel de Cervantes, *Don Quijote de la Mancha* (1605/15); Johann Wolfgang von Goethe, *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1795/96); Gustave Flaubert, *Éducation sentimentale* (1869). Im Seminar werden die Romane als Anschauungsmaterial laufend mitverhandelt. Wer schon eine Textausgabe besitzt, kann diese verwenden; andernfalls kann eine der folgenden Ausgaben angeschafft werden:

Cervantes, *Don Quijote de la Mancha*, hg. v. John Jay Allen, Madrid: Cátedra 2005, 2 Bde.

Deutsche Übersetzung: *Don Quijote von der Mancha*, übers. v. Susanne Lange, München: dtv 2016.

Goethe, *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, in: ders., *Goethes Werke*, hg. v. Erich Trunz, München: C. H. Beck 2015, Bd. 7.

Flaubert, *Éducation sentimentale*, hg. v. Pierre-Marc de Biasi, Paris: Livre de poche 2002.

Deutsche Übersetzung: *Die Erziehung der Gefühle*, übers. v. Cornelia Hasting, Frankfurt/Main: Fischer 2008.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: In dem Modul muss einmal eine Hausarbeit geschrieben werden, einmal ein Essay, deswegen: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet), oder: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (ohne Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13378

DR. ALEXANDRA SCHAMEL

Streitdiskurse (A2/V2)

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 23.04.2020, Ende: 23.07.2020

Streitgespräche kennzeichnen Schlüsselmomente der Literaturgeschichte. Im Streit werden ästhetische Kategorien und Schreibweisen im Rekurs auf anthropologische, philosophische und kosmologische Kontexte erarbeitet und transformiert. Bereits Platons Dialoge illustrieren im spannungsvollen Wechselspiel von Lehrer- und Schülerreplik das mühevollen Gebären der rechten Erkenntnis. Wurde das Mittelalter bis hinein in die Frühe Neuzeit eher von kollektiver Autoritätsgläubigkeit geprägt, so liefern Descartes' *Cogito ergo sum* und Kants *sapere aude* die maßgeblichen Impulse rationaler Welterschließung und Selbstkonstitution für das Aufklärungszeitalter. Öffentliche Diskussionen in Salons und Clubs werden integraler Bestandteil dieser streitbaren Epoche. Die z.T. radikal kritischen ästhetischen Diskurse der Moderne, z.B. Dadaismus, zerreiben oppositionelle Parteien und Argumente zu bloßen Disseminationen von 'Wahrheit'. Es bildet sich ein heterogenes Diskussionsfeld heraus, in dem jede Autorstimme für sich eine Widerrede zu führen scheint.

Zur zentralen Fragestellung des Seminars gehört, welche literarischen Formen, Schreibweisen und Figuren Streitdiskurse gebrauchen und generiert haben, z.B. Dialog, Entretien, Brief, Utopie, Manifest, philosophie und esprit critique. Zudem stellt sich die Frage nach der Absolutheit oder Relativität von Erkenntnis/'Wahrheit' und Kunst doktrin, sowie nach dem Mehrwert von Mündlichkeit und Schriftlichkeit für die Streitkultur.

Vorschläge Primärliteratur:

Platon, *Theaitetos*, 149 a – 151 d; Charles Perrault, *Le siècle de Louis le Grand*; Ders., *Le Parallèle des Anciens et des Modernes*; Pierre Corneille, *Le Cid*; *Les sentimens de l'Académie française sur la tragicomédie du 'Cid'* und / oder Molières, *École des femmes*, Ders., *La critique de l'école des femmes*; Ders., *Tartuffe*; Denis Diderot, *Le Neveu de Rameau*; Immanuel Kant, *Beantwortung der Frage: was ist Aufklärung?* Denis Diderot; Fontenelle, *Entretiens sur la pluralité des mondes*; Lessing, *Briefe die neueste Literatur betreffend* (17. Brief gegen Gottsched); André Breton, *Manifeste du Surréalisme*.

Hinweise Sekundärliteratur:

Uwe Baumann / Astrid Steiner-Weber / Arnold Becker (Hgg.), *Streitkultur – Okzidentale Traditionen des Streitens in Literatur, Geschichte und Kunst*, Bonn 2008; Helmut Koopmann, (Hg.), *Formen und Formgeschichte des Streitens. Der Literaturstreit*, Tübingen 1986; Antoine Lilti, „Querelles et controverses. Les formes du désaccord intellectuel à l'époque moderne, in: *Mil neuf cent. Revue d'histoire intellectuelle*, 2007 / 1 (25), S. 13-28; Pierre Servet / Marie-Hélène Servet, *Genres et querelles littéraires*, Geneve: Droz 2011.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: In dem Modul muss einmal eine Hausarbeit geschrieben werden, einmal ein Essay, deswegen: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet), oder: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (ohne Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13379

PHILIPP STELZER

Unterwelten (A2/V2)

2-stündig,

Mi 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

Das Seminar wagt den Abstieg in literarische Unterwelten und fragt dabei nach deren Funktionen, Ausgestaltungen und narrativen Strategien. Als fester Bestandteil epischen Erzählens gehört die Unterweltsfahrt nicht nur zu den bekanntesten Episoden dieser literarischen Gattung, sie trägt durch ihre räumliche und zeitliche Struktur eine herausgehobene Funktion im Erzählgefüge. So ist die katábasis nicht nur ein räumlicher Abstieg unter die Erdoberfläche, sondern gleichzeitig eine Reise in die "Unterweltschlünde von Vergangenheit", wie Thomas Mann in seiner Höllenfahrt schreibt. Die Begegnung mit der Vergangenheit und Geschichte wird dabei durch die Bewohner der Unterwelten verkörpert. Die mit dem Wechsel vom Diesseits zum Jenseits verbundene Aufhebung der Zeit weist allerdings auch in die Zukunft; so bietet gerade die Unterwelt für die Reisenden einen Projektions- und Vorstellungsraum für ihre eigene Zukunft oder diejenige einer Gemeinschaft. Die den Unterwelten durch ihr Personal eingeschriebene Zeitstruktur im Wechselspiel aus Vergangenheit und Prophetie, wird ergänzt durch die räumliche Gliederung dieser Gegenwelt. Paradox mutet dabei zunächst ihre (Un-) Zugänglichkeit an: Während der Zutritt zur Totenwelt grundsätzlich für Lebende verwehrt ist, muss es dennoch Figuren geben, die gerade diese Schwelle zwischen Leben und Tod (zumindest zeitweise) überschreiten, um sie erzähl- und vorstellbar zu machen. Den descensus moderieren und regulieren deshalb magische Rituale und Opfer, die es Figuren wie Odysseus, Aeneas, Orpheus oder Dante ermöglichen, die Schwelle zur Unterwelt zu passieren. Mit dem Eintritt in die Totenwelt geht also ein Aufschub einher, der die epischen Helden von ihrem Weg und Auftrag abbringt, indem sie wie Odysseus an den Weltrand verschlagen werden, indem sie wie Aeneas oder Dante in die Erde hinabsteigen. Während die antiken epischen Vorbilder die Unterwelt topographisch als Landschaft beschreiben, die von Flüssen und Hügeln durchzogen ist, ändert sich diese Vorstellung unter christlichen Vorzeichen drastisch. Unter das christliche Sündendispositiv des Falls gestellt, wird die Unterwelt zum infernalischen Höllentrichter, wie im Falle Dantes; bei Milton hingegen wird die Topographie der Hölle als subterrane Stadt beschrieben. Ausgehend von diesen epischen Reisen in die Unterwelt werden dann auch jüngere Texte – sowohl literarischer als auch theoretischer Art – in den Blick genommen, die sich in chthonische Gefilde begeben und die den Topos der Unterweltsfahrt weiter bearbeiten. Zum Einlesen und als Überblick: Isabel Platthaus, Höllenfahrten. Die epische katábasis und die Unterwelten der Moderne, München: Fink 2004.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA HF: 6 ECTS (Hausarbeit, benotet, oder Essay/Referat, benotet)

MA HF: 6 ECTS (Essay/ Referat, unbenotet)

SLK: 3 ECTS (keine Hausarbeit, benotet), 6 ECTS (Hausarbeit, benotet)

MA NF: 6 ECTS (Essay /Referat, unbenotet)

Arbeitsform: Seminar

Belegnummer: 13395

PROF.DR. JULIANE PRADE-WEISS

Orientierung in der methodischen Vielfalt der AVL: Theorien der Schrift

2-stündig,

Mo 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

Das Seminar widmet sich Theorien der Schrift und des Schreibens im Spannungsfeld zwischen textzentrierten und kontextorientierten Ansätzen klassischer Hermeneutik, Psychoanalyse, Kritischen Theorie, Diskursanalyse, Dekonstruktion und Kulturtheorien. Die jeweilige Perspektive auf die Schrift und das Schreiben impliziert jeweils eine Ansicht auch vom Lesen und Schreiben, die in vergleichenden Lektüren theoretischer und literarischer Texte erschlossen werden soll. Neben einer historischen und methodischen Orientierung über verschiedene Ansätze zum Verstehen von Schriftkultur(en) zielt das Seminar auch auf eine kritische Befragung des Anspruchs aller Theorie, einen distanzieren An- und Einblick zu bieten, der anderen Formen der Rede – etwas im Alltag oder der Literatur – an Ordnung und Transparenz überlegen ist. Theorien, zumal der Schrift, können demgegenüber auch als eines von vielen poetischen Verfahren erscheinen, die umgekehrt einer Kritik auf Grundlage etwa literarischer Texte zugänglich sind.

Folgende Texte werden im Seminar (zum Teil in Auszügen) gelesen:

Philosophie:

- Platon, Phaidros 274b-278b
- Arthur Schnitzler, Ich

Hermeneutik – Vierfacher Schriftsinn:

- NT Paulus, Galater 4,22-26 – Cassianus, Collationes patrum 14,8 (CSEL Bd. 13, S. 404/Bibliothek der Kirchenväter 1. Serie, Bd. 59, Kempten 1879, S. 105)

Psychoanalyse:

- Sigmund Freud, Notiz über den „Wunderblock“, GW 14
- Edgar Allan Poe, The Black Cat

Dekonstruktion:

- Jacques Derrida, Freud und der Schauplatz der Schrift, in: Die Schrift und die Differenz (L'écriture et la différence)

Kritische Theorie:

- Walter Benjamin, Lehre vom Ähnlichen – Über das mimetische Vermögen, GS II

Medientheorie:

- McLuhan, Understanding Media: The Medium is the Message & The Written Word : An Eye for An Ear
- Hebräische Bibel: Daniel 5 („Menetekel“)
- Herta Müller, Niederungen (Auszüge) – Im Heimweh ist ein blauer Saal

Poststrukturalismus:

- Roland Barthes, Am Nullpunkt der Literatur: 1.1-1.2 (Le Degré zéro de l'écriture)

Diskursanalyse:

- Foucault, Die Ordnung des Diskurses (L'ordre du discours)
- Franz Kafka, In der Strafkolonie

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

6 ECTS (mit Hausarbeit benotet)

Arbeitsform: Masterseminar

Belegnummer: 13652

DR. LARS BULLMANN

Klassengeschichten

2-stündig,

Mo 14-16 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

Das Seminar widmet sich einigen einschlägigen Texten, die sich – insbesondere in jüngerer Zeit – dem Projekt verschrieben haben, gesellschaftliche Klassenverhältnisse im Spannungsfeld von Literatur und Theorie zu erzählen. Es wird u.a. zu diskutieren sein, welche spezifischen Erfahrungen zwischen Deklassierung und agency, welche Affektlagen zwischen Angst, Scham und Hoffnung, welche Lebensläufe und Subjektivierungsweisen dabei in welchen literarischen Formen zur Sprache kommen/finden. Das soll über zwei Schwerpunkte erörtert werden: 1. Frankreich – Annie Ernaux: La place; Didier Eribon: Retour à Reims; Édouard Louis: Qui a tué mon père; 2. Deutschland – Christian Baron: Ein Mann seiner Klasse; Daniela Dröschner: Zeige deine Klasse. Theoretisch flankiert werden diese Lektüren durch grundlegende Überlegungen zum ‚Wesen‘ von Klassengesellschaften, die sich bei Karl Marx und Pierre Bourdieu finden. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Masterseminar

Belegnummer: 13653

PD DR. MICHAEL EGGERS

Literaturpop. Zur Rezeption literarischer Texte in Pop- und Rockmusik

2-stündig,

Do 10-12 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 23.04.2020, Ende: 23.07.2020

Die sogenannte Popliteratur, als eine von der Populärkultur seit den 1960er Jahren beeinflusste literarische Strömung, ist ein inzwischen fest etablierter Forschungsgegenstand. Ganz anders verhält es sich mit dem begrifflichen Gegenstück, dem Literaturpop: Abgesehen von einer überschaubaren Zahl von Einzelstudien ist die produktive und kreative Adaption der Literatur durch die Popmusik ein systematisch noch gänzlich unerforschtes Gebiet. Zu untersuchen ist in erster Linie die pop- und rockmusikalische Verarbeitung literarischer Texte; als Ergänzung heranzuziehen ist aber auch Musik, deren von den Interpreten eigens verfasste Texte eine erkennbare Literarizität aufweisen, also nicht nur Beiwerk der Musik, sondern dieser künstlerisch ebenbürtig sind. An Material mangelt es nicht: Nicht nur das Werk William Shakespeares, auch die Texte der Romantik und des deutschen Expressionismus sind immer wieder Gegenstand von Vertonungen geworden, ganz abgesehen von der Rezeption der Lieder Brecht/Weills durch die Popmusik und des weiten Feldes der Jazz & Lyrik-Produktion. Kaum noch erwähnt zu werden brauchen in diesem Zusammenhang die literarisch hochwertigen singer-songwriter Leonard Cohen und Bob Dylan (Nobelpreis für Literatur!).

Für sämtliche Beispiele sind zunächst die jeweils zu Grunde liegenden literarischen Texte Gegenstand der Diskussion, bevor deren Vertonungen (ggf. in Ausschnitten) gehört und besprochen werden. Auf diese Weise wird uns nicht nur das Verhältnis von Text und Musik beschäftigen, wir gehen auch der Frage nach, ob schon die jeweilige Poetik eine musikalische Komponente hat.

Teilnahmevoraussetzung ist die Bereitschaft, eine musikalische Literaturadaption per Referat vorzustellen, die Themenvergabe erfolgt in der ersten Sitzung.

Zur Einführung:

Petras, Ole: Wie Popmusik bedeutet. Eine synchrone Beschreibung popmusikalischer Zeichenverwendung. Bielefeld: transcript 2011.

Arbeitsform: Masterseminar

Belegnummer: 13388

PD DR. MICHAEL EGGERS

Literarische Pflanzen

2-stündig,

Mi 8-10 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

Dass Pflanzen zu starken literarischen Symbolen werden können, ist nicht erst seit der ‚blauen Blume‘ in Novalis’ Heinrich von Ofterdingen klar. Für eine symbolische Botanik der Literatur lassen sich recht mühelos zahlreiche Beispiele finden. Es lässt sich aber auch darüber hinaus eine Verbindung der Literatur mit der Welt der Pflanzen feststellen, bei der diese nicht nur als austauschbare Bedeutungsträger zu begreifen sind, sondern tatsächlich in ihren natürlichen, biologischen Eigenschaften wahrgenommen werden. Dies führt zu der Einsicht, dass in zahlreichen Texten ein unterschiedlich kodifiziertes und jeweils zeitgenössisch aktuelles Wissen die jeweils literarisch dargestellten Pflanzen poetologisch fruchtbar macht. Neben der Wissenspoetik spielt aber auch die bildliche Tradition der Pflanzen und Blumen in der Literaturgeschichte eine tragende Rolle für die Frage, wie literarische Pflanzentexte zu lesen sind. Im Seminar soll die sich zwischen diesen Polen bewegendende Bandbreite der literarischen Gestaltung von Pflanzen anhand von Beispiellektüren erarbeitet werden, um einen ersten Einblick in das noch recht junge Forschungsgebiet der Literary and Cultural Plant Studies zu bekommen. Gelesen werden Texte von z.B. W. Shakespeare, J.J. Rousseau, J. W. Goethe, A. Stifter, N. Hawthorne, A. Döblin und P. Handke.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA NF : 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13650

PD DR. FEDERICO ITALIANO

Raumvorstellungen in der jungen europäischen Lyrik

2-stündig, Blockseminar

Sa, 06.06.2020 15-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Fr, 10.07.2020 15-18 Uhr c.t., R U104B,

Sa, 11.07.2020 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Fr, 17.07.2020 15-18 Uhr c.t., R U104B,

Sa, 18.07.2020 10-18 Uhr c.t., R U104B,

Das Seminar versteht sich als Einführung in die europäische Gegenwartslyrik. Als Ausgangstext wird die rezente Anthologie der jungen europäischen Lyrik dienen, die ich mit dem deutschen Lyriker und Büchner-Preisträger Jan Wagner herausgegeben habe (Grand Tour. Reisen durch die junge Lyrik Europas, München: Hanser 2019). Nach meinem einleitenden Vortrag zu den historischen und ästhetischen Hauptmerkmalen der zeitgenössischen Lyrik wird das Blockseminar durch Referate gestaltet, die prinzipiell als Analyse eines ausgewählten Gedichts aus der oben erwähnten Anthologie konzipiert werden sollen. Selbstverständlich können in Absprachen mit mir (per E-Mail vor der ersten Sitzung des Seminars) auch Gedichte, die nicht in

der Anthologie inkludiert wurden, besprochen werden. Insbesondere werden wir im Seminar die räumlichen Dimensionen der Gegenwartslyrik berücksichtigen und dabei auf ihre geographischen bzw. kartographischen, topologischen und architektonischen Imaginationen eingehen. Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13654

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

Binnenerzählungen

2-stündig,

Mo 16-18 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104B,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 20.07.2020

Die Technik der Erzählung-in-der-Erzählung gehört zu den ältesten Verfahren, mit denen Texte narrative Komplexität erzeugen und kleinere Formen zu großen Gebilden vernetzen (Seefahrermärchen der Odyssee, Ovids Metamorphosen, Tausendundeine Nacht). Diese Techniken der Einschaltung oder Schachtelung erzeugen einen eigenen Typus von Faszination, der darauf beruht, dass sich eine Vielfalt von ‚Fäden‘ oder ‚Schichten‘ zu Mustern und Konstellationen anordnet. Auf moderne Leser und Leserinnen wirken solche Verknüpfungstechniken archaisch, sie haben aber eine wichtige Rolle bei der Herausbildung des neuzeitlichen Romans gespielt und finden sich auch in modernen Texten. Die Veranstaltung wird einige literaturgeschichtlich bedeutende Binnenerzählungen in ihrem Kontext analysieren. Im Mittelpunkt wird also die Frage stehen, wie sich der Binnentext zum (Roman-)Text verhält, in den er eingefügt ist. Für die gemeinsame Seminararbeit bringt dies die Herausforderung mit sich, sowohl extensiv als auch intensiv zu lesen, den Überblick über große Textmengen mit der konzentrierten Lektüre einzelner Erzählungen zu verbinden. Geeignete Arbeitstechniken werden wir in der ersten Sitzung vereinbaren.

Auf dem Programm stehen: Die Sequenz „Der Fischer und der Dschinni“ aus Tausendundeine Nacht (8. bis 27. Nacht in der Ausgabe von Muhsin Mahdi), das „Märchen von Amor und Psyche“ aus Apuleius‘ Der goldene Esel, die „Novela del curioso impertinente“ und die „Historia del cautivo“ aus Cervantes‘ Don Quijote (Teil I, Kap. 33-35 und 39-41), die „Novelle von den wunderlichen Nachbarskindern“ aus Goethes Wahlverwandtschaften und die Erzählung „Das Meretlein“ aus Gottfried Kellers Der grüne Heinrich (2. Fassung, Kap. I, 5), sowie evtl. weitere Texte. Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber keine Teilnahmevoraussetzung.

Folgende Ausgaben (und Übersetzungen) seien empfohlen: Tausendundeine Nacht, übers. Claudia Ott, München: C. H. Beck 2004ff; Apuleius, Metamorphosen oder Der goldene Esel, Frankfurt a. M.: Die Andere Bibliothek, 2018; Cervantes, Don Quijote, übers. Susanne Lange, München: dtv 2016; Goethe, Die Wahlverwandtschaften, Stuttgart: Reclam 2017, Gottfried Keller, Der grüne Heinrich (2. Fassung), Zürich: Artemis&Winkler 1998.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

Das Seminar findet online statt. Informationen dazu bekommen Sie per Mail. Wenn Sie zugelassen sind und keine Infomail bekommen haben, wenden Sie sich bitte an dobringer@lmu.de

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13657

PROF.DR. JULIANE PRADE-WEISS

Klageformen

2-stündig,

Do 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 23.04.2020, Ende: 23.07.2020

Klagen gehören zu den ältesten poetischen Formen, dominieren den politischen Diskurs und sind in der Alltagssprache omnipräsent. Das Anliegen von Klagen zu verstehen scheidet jedoch ebenso regelmäßig. Denn weder Totenklagen noch Liebesklagen, neurotische Beschwerden oder Anklagen von Ungerechtigkeit sind mit einem Diskurs über das jeweils Beklagte zu stillen, sie alle scheinen nach mehr zu verlangen. Klageklänge wie Stöhnen und Seufzen verdeutlichen die hermeneutische Schwierigkeit, die Klagen aufzuwerfen, da sie zwar Aufmerksamkeit einfordern, ihnen jedoch kein diskursiv verhandelbarer Gegenstand zu entnehmen ist. Das Seminar folgt der Annahme, dass diverse Klageformen über verschiedene Gegenstände alle zugleich einen tiefgreifenden Zweifel an der Möglichkeit von Austausch und Verständigung formulieren. Dieser Sprachzweifel ist es, der heterogene Äußerungsformen gleichermaßen als Klagen erscheinen lässt. Ihnen gemeinsam ist grundlegend dies: Klagen wollen gehört werden. Auf Gehör vor allem besteht Hiob. In der Sprache des Klagens steht im Mittelpunkt, was meist als selbstverständlich implizit bleibt oder in die Rhetorik relegiert wird: Die Rede ist stets nicht nur von einem und über etwas, sondern auch an jemanden gerichtet, von dem sie gehört oder gelesen und erwidert werden soll. Viele bedeutsame Sprachsituationen aber, vielleicht die bedeutsamsten, zeigen ein Bedürfnis nach Gehör gerade dann, wenn es unmöglich ist: Geklagt wird, wenn der oder die Klagende sich nicht selbst zu helfen vermag; wenn nichts (mehr) zu tun bleibt. In existentiellen Situationen ist die Rede in einem Dilemma befangen: Gehört zu werden und Antwort zu erhalten ist dringend nötig und zugleich höchst unwahrscheinlich. Denn was immer Anlass zum Klagen gibt – seien es Schmerzen, Katastrophen, Hiobsbotschaften, Neurosen, Einsamkeit, Grausamkeit, der Tod oder anderes –, zieht die Möglichkeit eklatant in Zweifel, Gehör zu finden und Antwort zu erhalten. Die aus dem Dilemma geborene Intention auf Gehör und Austausch, die in anderen Formen der Rede implizit bleibt, macht Klagen trostlos, bisweilen unversöhnlich und sogar gewaltsam: Klagen insistieren auf Gehör, weisen jedoch oft konkrete Erwidierungen zurück, um auf Unbeantwortbarkeit durch metaphysische, politische, therapeutische oder andere Konzepte zu bestehen.

Das Seminar widmet sich literarischen Formen, in denen die Klage als Herausforderung an das Verstehen formuliert wird, da sie mehr als andere Formen der Rede Relationalität in den Vordergrund stellen, also die Angewiesenheit auf Gehör und Erwidierung. Außerdem sollen im Seminar Texte gelesen werden, die sich aus philosophischer oder psychoanalytischer Sicht an eine Hermeneutik des Klagens entwerfen.

Zu den Formen und Texten, die im Seminar (in Auszügen) gelesen werden, zählen:

- Elegie (Ovid, Amores/Tristia; Donne, Elegie XIX: To His Mistress Going to Bed; Rilke, Duineser Elegien X/Requiem. Für eine Freundin; Mandelstam, Tristia)
- Tragödie (Aischylos: Perser, Orestie)
- Roman (Roth, Portnoy's Complaint; Bernhard, Auslöschung; Veteranyi, Das Regal der letzten Atemzüge)
- Freud, Trauer und Melancholie. GW X
- Scholem, Über Klage und Klagelied
- Benjamin, Über Sprache überhaupt und über die Sprache des Menschen. GS II
- Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen

- Loraux, Les mères en deuil („Die Trauer der Mütter. Weibliche Leidenschaft und die Gesetze der Politik“)

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit, aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13658

UNIV.PROF.DR. ANDREAS TROJAN

Hölderlins lyrisches Werk zwischen Dichten, Denken und Durchdenken

2-stündig,

Mi 12-14 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (R), R U104C,

Beginn: 22.04.2020, Ende: 22.07.2020

Der Dichter Friedrich Hölderlin feiert im März dieses Jahres seinen 250igsten Geburtstag. Dies ist mit ein Grund das dichterische Werk des Autors hinsichtlich seiner literarischen Stil- und Ausdrucksmittel, seiner inhaltlichen Aussagekraft wie seines zeitgeschichtlichen Horizonts wieder und neu zu beleuchten. Hölderlins bekannte Oden und Elegien wie „Brod und Wein“, „Hymne an die Freiheit“, „Der Zeitgeist“ oder „Wie wenn am Feiertage...“ sollen im Seminar zur Sprache kommen, wie auch Auszüge aus seinem lyrischen Briefroman „Hyperion“. Es sollen aber auch nicht die vaterländisch-patriotischen Gedichte wie „Der Tod fürs Vaterland“ verschwiegen werden, ebenso sollen die späten, in der Zeit seiner Geistesverwirrtheit entstandenen Lyrik-Texte wie „Wenn aus der Ferne“ Thema sein.

Zum anderen kommen philosophisch versierte Autoren zu Wort, die sich Hölderlins Texten in ihrem eigenen Denken angenähert und diese so neuartig durchdacht haben: Theodor W. Adorno (Hölderlins „reihende Technik“), Walter Benjamin (Hölderlins „Ordnung der Götter und Menschen“), Maurice Blanchot (Hölderlins „Abkehr der Götter“) und Martin Heidegger (Hölderlins „flammender Geist“). In einem dritten Schritt werden in Ausschnitten Texte herangezogen, die im Zusammenhang von Hölderlins rundem Geburtstag publiziert wurden: Rüdiger Safranskis neue Hölderlin-Biographie (Passagen, in denen mittels Gedichtauszügen Leben und Denken des Dichters beleuchtet werden) und Karl-Heinz Otts essayistische Annäherung im Buch „Hölderlins Geister“. Im Seminar soll also ausgelotet werden, in welchen Bezügen und Schichten das Werk Hölderlins heute literarisch-wissenschaftliche Relevanz besitzt. Für die Teilnahme am Seminar ist der Kauf folgender Publikation verpflichtend:

Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke. S. Fischer (Fischer Klassik), hrsg. v. Hans Jürgen Balmes.

Die Texte der anderen Autoren werden den Teilnehmern am Anfang des Seminars als Reader zur Verfügung gestellt.

Erwartet wird regelmäßige Anwesenheit und aktive Mitarbeit sowie die Bereitschaft, die Mitverantwortung für eine Sitzung zu übernehmen.

ECTS:

BA: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

MA HF: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet oder mit Essay/Referat, unbenotet)

MA NF : als P 1: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

als P 2: 6 ECTS (ohne Hausarbeit, unbenotet)

MA Profilbereich: 6 ECTS (mit Hausarbeit, benotet)

Arbeitsform: Hauptseminar

Belegnummer: 13655

PROF.DR. TOBIAS DÖRING, DR. IRMTRAUD HUBER

Unreal City: Venice in the Nineteenth-Century Imagination (mit Exkursion 24.-30. Mai)

2-stündig,

Beginn: 20.04.2020, Ende: 18.05.2020

For the British and Americans in the 19th century, Venice was in many senses an imaginary city, even when they actually came to visit. The Venetian republic had come to an end and the city quickly became a monument to loss and absence. With the rising tourist trade of the 19th century, Venice turned into a museum of itself. Having lost its own political agency, Venice offered a screen for the fears and desires of its visitors. These visitors themselves soon inscribed themselves into the imaginary cityscape. Early in the century, Lord Byron in particular, but Percy Bysshe Shelley, too, not only wrote about Venice, but became themselves subjects and inspiration for later literary engagements with the city. Some decades later, John Ruskin's life-long obsession with Venice would begin to assert its immense influence on British perceptions of the city. This research seminar will sample literary engagements with Venice throughout the 19th century, beginning with the Romantics and ending with Henry James, covering different text genres (poetry, narrative prose, travel writing, art criticism). The aim of the seminar is to open up the breadth of different literary encounters of the city as well as to trace and highlight similarities and recurrent imagery, and to root research result in the direct experience of the city. With a strong individual research component, this seminar will introduce students to research in online databases, fieldwork and digital literary mapping.

Arbeitsform: Masterseminar

Literatur: Students are asked to read Henry James's *The Aspern Papers* (recommended edition: Oxford World Classics, ed. Adrian Poole) and Jeannette Winterson's *The Passion before the first preparatory session in April*. In addition, a substantial reader with further primary and secondary reading material will be provided which participants are required to study closely.

Nachweis: Prüfungsanmeldung (über LSF)

Ohne Prüf.anmeldung keine Prüfungsteilnahme und daher auch keine credit points !

Voraussetzungen: To participate please write a motivation letter (300-500 words) briefly outlining your interest in the topic and (if applicable) your previous encounters with the more general aspects of the topic (19th-century literature, city/space in literature, travel writing, tourism...). The motivation letter is to be sent to irmtraud.huber@anglistik.uni-muenchen.de by **20 February**.

Please be aware that this seminar will ask for exceptional commitment during and in preparation for the excursion.

Belegnummer: 14418

UNIV.PROF.DR. BARBARA VINKEN

Heilige Huren? Verdi und das Risorgimento

3-stündig,

Di 17-20 Uhr c.t., Schellingstr. 3 (S), S 242

Beginn: 21.04.2020, Ende: 21.07.2020

So wie Manzoni als der Autor des Risorgimento und der italienischen Einigung im 19. Jahrhundert steht, so gilt Verdi als dessen Gegenpart und seine Opern als heimliche Nationalhymne Italiens.

Mit der Frage nach einer nationalen Einigung, einem verfassten Königreich oder einer Republik, nehmen die Opern Verdis Bezug auf das römische Reich, das als Vorläufer und Parallele bei einem vereinigten Italien Pate steht. Daneben tritt der Bezug auf die Französische Revolution, aus der im Kampf gegen die Monarchie eine republikanische Nation oder ein Kaiserreich hervorging. Das Schaffen eines neuen Gesellschaftsbandes sieht sich bedroht von Bürgerkrieg, der alle Bande und selbst noch die allernatürlichsten, die Blutsbande nämlich, zerschneidet. In Bürgerkriegen ging die römische Republik unter, der Schatten des Bürgerkrieges suchte dir

Französische Revolution von Anfang an heim.

Verdis Opern haben einen auf einer literarischen, oft französischen Vorlage basierenden Text. Ihnen geht es um das Stiften eines Gemeinschaftsbandes und dessen Bedrohung. Der Rekurs auf das römische Reich ist durchgängig; aber gerettet und gestiftet wird das Gemeinschaftsband nicht mehr durch einen Augustus, und auch nicht durch das eine Stadt Gottes begründende Kreuzesopfer Christi, wie Augustinus meinte. Gerettet oder gestiftet wird es nicht durch einen Männerbund oder eine Brüderhorde, Fratelli d'Italia, sondern durch das Liebesopfer einer Frau. Die italienische Oper der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts setzt auf einen verausgabenden Frauenkult, einen Kult leidenschaftlicher Weiblichkeit. Wie alle Kulte fordert er oft das Leben der Heldin, die voller Frauenpower die Kraft für ein solches Liebesopfer aufbringt.

Verdi/ Francesco Maria Piave (nach Hugo, *Le Roi s'amuse*) **Rigoletto** (1851)

Verdi/Francesco Maria Piave (nach Alexandre Dumas, *La dame aux camélias*) **La Traviata** (1853)

Verdi/ Salvatore Cammarano (nach Antonio García Guiérrez, *El trovador*) **Il Trovatore** (1853)

Verdi/Scribe, *Les vèpres siciliennes*, *I vespri siciliani* (1955)

Verdi/Francesco Piave, Arrigo Boito (nach Antonio García Guiérrez, Simón Bocanegra) **Simone Boccanegra** (1857)

Arbeitsform: Hauptseminar

Literatur: Literatur (Auswahl):

Scott L. Balthazar, *The Cambridge Companion to Verdi*, Cambridge: Cambridge Univ. Press 2004.

Julian Budden, *The Operas of Verdi*, III vol., New York: Oxford Univ. Press 1984.

Stanley Cavell, *A pitch of philosophy: autobiographical exercises*, Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press 1994.

Martin Chusid, *Verdi's middle period. 1849-1859*, Chicago: Univ. of Chicago 1997.

Cathrine Clément, *L'Opéra ou la défaite des femmes*, Paris : Grasset 1979.

Mladen Dolar and Slavoj Žižek, *Opera's Second Death*, New York et al.: Routledge 2002.

Martin Chusid and William Weaver, *The Verdi Companion*, New York et al.: Norton 1979.

Rolf Fath: *Reclams kleiner Verdi-Opernführer*, Stuttgart: Reclam 2002.

Alfred Gier, *Das Libretto. Theorie und Geschichte einer musikoliterarischen Gattung*, Darmstadt: WBG 1998.

Philip Gossett, *Divas and Scholars: Performing Italian Opera*, Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press, 2006.

Philip Gossett, „Guiseppe Verdi and the Italien Risorgimento“, in: *Proceedings of the American Philosophical Society* 156:3 (2012), S. 271-282.

Joseph Kerman, „Verdi and the Undoing of Women“, in: *Cambridge Opera Journal* 18:1 (2006), S. 21-31.

Alexander Kluge, *Herzblut trifft Kunstblut: erster imaginärer Opernführer, Facts & fakes*.

Fernseh-Nachschriften II/3, hg. v. Christian Schulte, 2001.

Richard Taruskin: *The Oxford History of Western Music*, V vol., New York et al.: Oxford Univ. Press 2010.

Piero Weiss, „Verdi and the Fusion of genres“, in: *Journal of the American Musicological Society* 35:1 (1982), S. 138-156.

Belegnummer: 14651

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS

Literaturwissenschaftliche Forschung

1-stündig,

Beginn: 27.04.2020, Ende: 20.07.2020

Teilnahme auf Einladung.

Arbeitsform: Oberseminar

Belegnummer: 13661

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS, UNIV.PROF.DR.

ROBERT STOCKHAMMER

Oberseminar Komparatistik

2-stündig,

Die Veranstaltung dient der Vorstellung und Diskussion aktuell im Entstehen begriffener Examensarbeiten.

Anmeldung: Teilnahme auf persönliche Einladung

Termine und Raum werden in der Einladung bekannt gegeben.

Arbeitsform: Kolloquium

Belegnummer: 13662

UNIV.PROF.DR. MARTIN VON KOPPENFELS, UNIV.PROF.DR.

ROBERT STOCKHAMMER

Kandidaten-Kolloquium für Master-KandidatInnen

2-stündig,

Ort und Zeiten werden noch bekanntgegeben.

Die Veranstaltung dient der Vorstellung und Diskussion aktuell im Entstehen begriffener Examensarbeiten

Anmeldung: Teilnahme auf persönliche Einladung

Arbeitsform: Kolloquium

Belegnummer: 13663